

innerhalb der politisch gesetzten Zwänge bewegen. Dieses Wechselspiel zwischen Ökonomie und Politik macht es auch schwierig zu bestimmen, ob der Übergang der polnischen Volkswirtschaft hin zu einem marktwirtschaftlichen System eher dem Primat der Ökonomie oder jenem der Politik gefolgt ist. Der Leser erhält mit dem vorliegenden Sammelband vor allem einen umfassenden und guten Überblick über die ökonomischen Erklärungsansätze von Problemen dieses Wandels. Eine vollständige Analyse müßte die vielfältigen Erklärungsansätze zusammenführen und auch ihr Wechselspiel mit dem politischen System berücksichtigen. Ein solcher analytischer Rahmen steht zumindest gegenwärtig nicht zur Verfügung. Dies ist jedoch kein Manko des vorgelegten Sammelbandes, sondern verweist auf den noch offenen Kenntnisstand und die Komplexität der Analyse, die beim Wandel der plan- zu marktwirtschaftlichen Systemen vorzunehmen ist.

Bonn

Reiner Clement

Raphael Shen: Economic Reform in Poland and Czechoslovakia. Lessons in Systemic Transformation. Praeger Publishers. Westport, Connecticut; London 1993. XIV, 268 S., £ 44.95.

Die ostmittel- und osteuropäischen Staaten haben vor wenigen Jahren nahezu zeitgleich ihren Weg zu marktwirtschaftlichen und demokratischen Systemen angetreten. Die Erfolge der eingeleiteten Reformen sind jedoch zum Teil höchst unterschiedlich. Vor diesem Hintergrund analysiert Raphael Shen die ökonomischen Reformen in Polen und der früheren Tschechoslowakei. Seine Arbeitshypothese ist, daß ein uniformer Ansatz der Systemtransformation, der nicht die jeweiligen Besonderheiten der Volkswirtschaften berücksichtigt, kontraproduktive Resultate hervorbringt. Die erwarteten Resultate der Reformen in den beiden untersuchten Ländern sind nach Auffassung des Autors nicht deshalb verschieden, weil die politischen Ansätze unterschiedlich sind. Diese sind durchaus vergleichbar, selbst wenn die Zeit- und Abfolge der Reformen variiert hat. Die Unterschiede, so der Autor, sind vor allem darauf zurückzuführen, daß wir es mit verschiedenen Gesellschaften, Kulturen und ökonomischen Triebkräften zu tun haben. Ein politischer Ansatz der Systemtransformation muß deshalb diese gesellschaftlichen, kulturellen und ökonomischen Gegebenheiten berücksichtigen, denn sie entscheiden in hohem Maße mit über die negativen und/oder positiven Folgen von Reformen.

Mit diesem Ansatz wendet sich der Autor gegen Analysekonzepte, die mehr oder minder gleiche Strukturen in den ostmittel- und osteuropäischen Staaten voraussetzen. In der Tat ist in der bisherigen Erforschung dieser Staaten nicht immer deutlich differenziert worden zwischen systemspezifischen Merkmalen und solchen, die den einzelnen Ländern je unterschiedlich zu eigen sind. Zu Recht stellt der Autor seiner Analyse auch einen historischen Rückblick voran. Ohne diesen Rückblick, der zum Teil bis in das 18. Jh. zurückreicht, werden viele vor allem gesellschaftliche und kulturelle Besonderheiten in Polen und der früheren Tschechoslowakei nicht verständlich. Sie sind aber durchaus mitentscheidend für den Erfolg der heutigen ökonomischen Reformen. Ebenso wichtig für das Verständnis der heutigen Situation ist die vom Autor durchgeführte Analyse der ökonomischen Entwicklung und der Reform Erfahrungen zwischen 1945 und 1989. Dort haben sich ebenfalls bestimmte Strukturen herausgebildet, die maßgeblich die unterschiedlichen Reformfolge in den beiden untersuchten Ländern beeinflussen haben.

In den nachfolgenden Kapiteln widmet sich der Autor den eingeleiteten Reformen in den beiden Staaten Anfang der 90er Jahre. Die Ausführungen zu den rechtlichen Rahmenbedingungen und der Preispolitik, den fiskalpolitischen Reformen, den Veränderungen in der Währungs- und Geldpolitik, den Reformen in der Investitions- und

Außenhandelspolitik, der Transformation der Eigentumsstrukturen, der Wettbewerbs- und Beschäftigungspolitik geben dem Leser einen guten Überblick über die Vielfalt der ergriffenen Maßnahmen. Im Anschluß an diese Darstellung stellt der Autor einen theoretischen Rahmen vor, der generelle Anhaltspunkte für die Analyse der Systemtransformation geben soll. In diesem Zusammenhang betont S., daß die makroökonomischen Erfolge von Reformen im wesentlichen von den Reaktionen der mikroökonomischen Subjekte, sprich den Menschen, abhängen. Ihre Verhaltensweisen wiederum sind in ein enges Geflecht von sozialen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bezügen eingebettet. Es spricht einiges dafür, daß die Vernachlässigung des „Faktors Mensch“ dazu führt, daß die politischen Reformkonzepte nicht die erhofften Wirkungen zeigen. So betont der Autor explizit, daß der größte Vorteil der früheren Tschechoslowakei gegenüber der Situation in Polen in seinen Menschen besteht. Sie bringen traditionell eher Respekt gegenüber Obrigkeiten auf und schenken ihren gewählten Vertretern größeres Vertrauen.

Mit dieser Schwerpunktsetzung auf sozio-kulturelle Aspekte und individualbezogene Verhaltensmuster wird zumindest indirekt auch auf einen übergreifenden und generellen Aspekt verwiesen, der in der Fachliteratur bereits an anderer Stelle hervorgehoben worden ist, u. a. in der Dissertation des Rezensenten. Die früheren sozialistischen Länder folgen mehr oder weniger direkt und mit Unterbrechungen nicht nur auf wirtschaftlichem und technischem Gebiet, sondern vor allen Dingen auch in sozio-kultureller Hinsicht dem Entwicklungsszenario westlicher Industrieländer nach. Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis heute sind die vorhandenen Unterschiede zwischen den ostmittel- und osteuropäischen Staaten und den westeuropäischen Gesellschaften abnehmend qualitativer Art und zunehmend lediglich mit einer gewissen Phasenverschiebung erklärbar. Insofern erscheinen die ökonomischen und gesellschaftlichen Probleme der früheren sozialistischen Systeme in einem ganz anderen Licht. Sie sind das fast zwangsläufige Resultat einer am westlichen Modell orientierten Entwicklung, die jedoch auf die falschen Steuerungsformen im ökonomischen und gesellschaftlichen Bereich gesetzt hat. Marktwirtschaft und Demokratie sind zumindest für die industriegesellschaftliche Entwicklung anderen denkbaren Ordnungsmodellen überlegen.

S. versucht im Rahmen seiner Analyse auch Schlußfolgerungen für die Reformfolge abzuleiten. Eine konsistente und notwendigerweise stufenweise Durchsetzung eines Reformpakets erfordert eine adäquate Vorbereitung seitens der Entscheidungsträger. Polen wird als Beispiel dafür angeführt, daß ein radikaler Reformansatz („Schocktherapie“) nicht notwendigerweise die besseren und schnelleren Resultate hervorbringt. Die Weiterverfolgung einer falschen Politik führt zu unkalkulierbaren sozialen, ökonomischen und politischen Kosten und letztendlich zu hektischen Gegenmaßnahmen. Entscheidungsträger müssen bestehende Beschränkungen berücksichtigen und sich flexibel an veränderte Bedingungen anpassen. Solche Bedingungen reichen weiter als meßbare finanzielle, technische und infrastrukturelle Kategorien. Wiederum rückt der Autor hier den menschlichen Faktor in den Vordergrund. Von entscheidender Bedeutung sind zugegebenermaßen schwer faßbare Kategorien wie das Selbstwertgefühl, der Glauben an Alternativen und die Wahrnehmung von neuen Möglichkeiten in einem marktwirtschaftlichen Umfeld durch die mikroökonomischen Subjekte. Dieser Grundsatz zieht sich wie ein roter Faden durch das Buch und stellt damit die eigentliche Botschaft des Autors dar. Zur Untermauerung dieser These hat der Autor mit führenden Politikern, Wirtschaftsvertretern und Wissenschaftlern zahlreiche Gespräche geführt. Ihm gebührt Dank dafür, daß er diesen in der ökonomischen Analyse bisher eher vernachlässigten Faktor in den Vordergrund stellt und damit aus der Sicht des Rezensenten eine wichtige Erklärung für die gegenwärtige Situation in den ostmittel- und osteuropäischen Staaten liefert.

Bonn

Reiner Clement